

## Samuel Benedikt Carsted: **Atzendorfer Chronik**<sup>A</sup>.

Bearbeitet von Eduard Stegmann<sup>B</sup> (mit Anmerkungen von E. Herbst, 2010)  
Herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt  
Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. Neue Reihe Band 6  
Magdeburg 1928

Seite	
081	<p style="text-align: center;"><b>§ 42. Von den dienstfreyen Hoff</b> <sup>1)</sup>.</p> <p>Ich komme nun auf den so genannten freyen Hof, der ohne Zweifel vor den 30jährigen Krieg das beste Gebäude und der größte Ackerhof</p>
082	<p>alhir gewesen. Er heißt darum so, weil er kein Dienstgeld giebet, auch keine Handdienste noch Nachbarrechte thut. Von Contribution und Kriegsführen ist er ber nicht frey. Er liegt im Dorfe; wenigstens die rudera sind noch zum Theil vorhanden, welches an der noch stehenden steinernen Pforte zu sehen. In natura existirt er nicht mehr. Die Äcker sind unter die Schnocke vertheilt, und der Platz, wo er gestanden, wird von 2 kleinen Cothsassen bewohnt, davon der eine vor 1/2 Jahr ohne Erben gestorben [<i>Johann Georg Schnock+1761</i>] [B. 1761A+/04].</p> <p>Der andere aber, David Schnock, seinen einzigen männlichen Erben, der vor 15 Jahren nach Ost-Indien<sup>2)</sup> gereiset, wohl vergeblich wieder erwartet, weil er diese ganze Zeit nicht die geringste Nachricht von seinem Leben erhalten. Wie es alsden mit der Wohnung und den Gärtnens auf diesen freyen Hofe, der nicht einmahl mehr ein Gehege hat, werden will, muß die Zeit zeigen.</p> <p><b>Anmerkungen:</b></p> <ol style="list-style-type: none"><li>1) <b>Frey=Hof</b>, ein freyer, d. i. von gewissen Dienstbarkeiten, Gerichtsbarkeiten, Abgaben u. s. f. befreyer Hof. Ehedem wurden auch die Edelhöfe Freyhöfe genannt, wenn sie von den Dienstbarkeiten der Bauerhöfe befreyet waren. Jetzt sind die Freyhöfe an einigen Orten Bauerhöfe, welche zu keinen Frohndiensten verbunden sind, Freygüter. [Krünitz]</li><li>2) <b>Ostindien</b>: im Unterschied zu Westindien in der Karibik das heutige Indien.</li></ol>
084	<p style="text-align: center;"><b>§ 46. Von Peter Bedauen Bauer= und Christoph Bedauens Cothsäßenhof</b></p> <p>Die Bedauische Familie besitzt verschiedene Höfe, als 2 Bauer=, 1 Halbspänner= und 1 Kossatenhof, das Haus vor dem Tor,</p>
085	<p>den Gasthoff, und sonst sind noch Bedauische Familien ohne Höfe alhier befindlich. Vermuthlich sind auch diß wie die Schnocke Zweige eines einzigen Stammes, davon der Stifter oder Stammvater etwas mehr als ein bloßer Bauer muß gewesen und wie die Schnocke gewisse Vorrechte muß gehabt haben<sup>1)</sup>.</p> <p>Die Vorzüge sind weg; sie haben nichts mehr voraus. Die besonderen Abgaben aber, die die gehabt Vorzüge beweisen, sind geblieben, und diese bestehen darin, daß, wenn der Wirth und Besizer des Bauernhofes No. 40, so jetzo Peter Bedau bewohnt, verstirbt, so muß der Erbe dem Königl. Beamten zu Egeln das beste Pferd aus seinen ganzen Gespann bringen; ja das Amt kan sich das beste Pferd davon aussuchen. Stirbt der Wirt von dem Bedauischen Cothsäßhofe No. 56, so jezo Christoph Bedau bewohnt, so muß der Erbe dem Amte seine beste Kuh geben. Diß giebt Muthmaßung, daß der Bedauische Stammvater adliche Vorrechte gehabt und seine Güter hir als Rittergüter besessen.</p> <p><b>Fußnote Stegmann:</b></p> <p>Nach den Ausführungen K. Lampes, Die bauerlichen Ministerialen des 14. bis 16. Jahrhunderts im Erzbistum Magdeburg, Mgd. Gesch. Bl. Bd. LXVI S. 16ff. sind die Bedaus in Atzendorf eine alte bauerliche Dienstmannfamilie. Vgl. auch die Eintragung in das Magdeburger Domprobsteibuch. St. A. M. Rep. A 3e (Domprobstei) I, d. Im Steuerprofessionsprotokoll von 1683 fol. 618 steht bezüglich der Familie Bedau vermerkt: „Hierbey ist zu notiren, dass dieses Dorff kein Hoffrechts Pferd noch Hoffrechts Kuh vff erfolgenden Todesfall dem Amte ab stattet als blos das Bedauische Geschlechte und wer ihres Nahmens ist; nicht aber von den Hufen oder Höfen, wann nemblich ein anderer einen BedauischenHoff bedäße.“</p>
110	<p style="text-align: center;"><b>§ 69. Bey wem man auf dem Lande die Beßerung der Sitten vorzüglich anfangen müße.</b></p> <p>Auf dem Lande muß man vornemlich die Mädgen zu unterrichten, zu beßern und geschickt zu machen suchen. Man denckt aber hier ganz anders. . .</p> <p>Ich verachte bey einem guten Zweck zwar alle lieblose Urtheile der Menschen; ich ertrug sie mit nachdrücklichem Ernst, da ich vor 10 Jahren befahl, daß alle Mägdgen solten schreiben lernen<sup>1)</sup>; es muste geschehen. Ich sehe also, daß man auch mit gesezter Standhaftigkeit die Vorurtheile entkräften könne.</p> <p>Weiter aber bringe ich die Verbeßerung nicht; in der Schule fehlt mir ein Mann, der sein Amt mit Vergnügen verrichtet. Dem jezigen Organisten Blencke kan die Stunde nie zeitig genug schlagen, die ihm das Ende seiner Schularbeit ankündigt. Mit solchen Leuten ist bey Unterrichtung der Kinder gar nichts anzufangen.</p> <p><b>Anmerkung:</b></p> <ol style="list-style-type: none"><li>1) Zu Carsteds Zeiten wollte noch ein erheblicher Teil der Eltern auf den Magdeburger Dörfern von einem Unterricht der Töchter im Schreiben nichts wissen, da diese Kunst nur zum Schreiben von Liebesbriefen führe. [Friedrich Danneil: <a href="#">Geschichte des evangelischen Dorfschulwesens im Herzogtum Magdeburg</a>, S. 129; Heppe: <a href="#">Deutsches Volksschulwesen</a>, Bd. 1, Anm. 3]</li></ol>

E. Herbst: **Johann Andreas Immermann (1738 – 1805)**  
Anhang C: **Carsted**

475	<p>Herr <b>Johann Christian Pagel</b> ist aus Halle gebürtig. Obgleich er nicht studiert hat, verwaltet er seinen Schuldienst zu jedermanns Zufriedenheit. Er ist ein guter Sänger und in allem zu gebrauchen, versteht die Wirtschaft und das Gartenwerk; er erfasst [<i>versteht</i>] gleich, was er erfassen will, und lebt mit jedermann in Ruhe und Frieden. Ich habe ihn über zehn Jahre bei mir gehabt und bin zu jeder Zeit mit ihm zufrieden gewesen. So schlecht [<i>schlicht, einfach</i>] sein Dienst gleich ist, so gut ist sein Herz.</p>
476	<p><b>Nro. 3 ist des Organisten und Schulmeisters Wohnung.</b></p> <p>5. Heinrich Martin Blencke [<i>1713 – 1772</i>] aus Vogelsdorff von [<i>im Amt seit</i>] 1734. Mein antecessor [<i>Vorgänger</i>], der Herr Inspector Theune, wehlte ihm wegen seiner Jugend, um ihn nach seiner Hand zu ziehen und wegen seines Spielens. Er war von der Schule zu Halberstadt nach Colbitz bey dem Herrn Ober=Forstmeister v. Lüderitz gezogen, die Tochter 2ter Ehe daselbst auf dem Clavir zu unterrichten. Hir hatte er sich mit der Ausgeberin versprochen, eines Gärtners Spiegel Tochter; er heytratete sie [<i>1735</i>]. Die Kinder, so er zeugte, bekamen keine rechte Erziehung zu Hause; daher es anfänglich auch nicht in der Fremde mit ihnen fortwolte. Den ältesten Sohn brachte er nach Magdeburg auf die Schule. Dieser ward darauf Schreiber auf dem Amte Egel, wo er sein Glück würde gefunden haben, wenn er sich in seinen Posten hätte finden und gute Ermahnung annehmen können. Er kam weg und wurde darauf Verwalter. Des 2ten Sohn George brachte er auf die Schule nach Calbe, und wie es nicht gehen wolte, so nam er ihn weg und ließ ihm bey den Jkaufmann Herrn Boden in Magdeburg die Handlung lernen. Nach 2 ausgestandenen Lehrjahren ging er unter die Soldaten und ward Husar bey den grünen Kleistischen Regimente.</p> <p>Die älteste Tochter brachten sie endlich nach Magdeburg, da sie schon erwachsen war; von da nam sie die OberAmtmännin Fulkrusen zu Westenburg zu sich. Aber sie ward ihrer müde, und die</p>
477	<p>Eltern bewilligten, daß sie als Ausgeberin nach Unseburg zog, wo der Verwalter Jenicke [<i>August Staius Eberhard Jänicke</i>] ohne Beamten ein Jahr wirtschaftete. Dieser muste sie nehmen [<i>1760</i>], denn die Mutter gab vor, daß er sie beschlafen hätte. Jaenicke nam sie, weil die Eltern indeßen einige 100 Thlr. von Vogelsdorff geerbt hatten und ihm versprochen zu helfen. Nach der Hochzeit mußte er sich bey ihnen auf der Schule aufhalten. Endlich pachtete er das Amt Wusterwiz und ward Amtmann.</p> <p>Ein jeder sahe aber, daß die übrigen Kinder auf eine sehr leichte Art mit samt diesen Amtmann dabei verderben würden.</p> <p>Der Organist Blencke fing mit seinem geerbten Gelde an zu kaufen und zu verkaufen und das Verkaufte hernach zum besten des Jaenicke zur Hypothek zu verschreiben.</p> <p>Kurz, die Leute machten größere Anstalt, als sie ausführen können. Blencke wäre noch zu lencken; aber seine Frau hat einen Nagel im Kopf und regiret ihm ganz und betäubet ihm, daß er bis jetzt das Verderben nicht siehet und den Untergang nicht merckt, darin er seine ganze Familie und sich selber stürzt.</p> <p>Zur Collecte gab er auch 1 Thlr.</p>
486	<p><b>Nro. 14 ist ein Cothsassenhof.</b></p> <p>1. Pael Schnock besaß ihm mit Nro. 5<sup>1)</sup> und 15. So wie er seinen Sohn David [<i>1686 – 1771</i>; <b>[B. 1771A+/15]</b>] auf Nro. 5 aufbauen ließ und Martin [<i>1691 – 1723</i>] auf Nro. 15, so ließ er</p> <p>2. Andreas Schnocken [<i>1678 – 1736</i>], seinen 3. Sohn, diesen Hof, bey den ein recht guter Acker ist, wenigstens 2 Hufen, sodaß er gut zwei Pferde halten kan. Allein die Wirthschaft taugte nicht, er kam zurücke, und als er starb [<i>+1752</i>] [<b>[B. 1752A+/21]</b>], wollte keiner den schon verschuldeten Hof annehmen. Sein jüngster Sohn Enoch [<i>1719 – 1789</i>] [<b>[B. 1789A+/14]</b>], den er gehörte, fehlt es an der rechten Aussprache; nur wenige können verstehen, was er sagt. Er verlangte weder eine Frau, noch den Hof. Er arbeitet fleißig, aber ist dabey biß zum Erstaunen eigensinnig, sonst ein Liebhaber des göttlichen Wortes. Die Wittwe [<i>des Andreas Schnock, Elisabeth geb. Koch, 1679 – 1759</i>; <b>[B. 1795A+/27]</b>] wirtschaftete mit ihm, doch machten sie alle Jahr neue Schulden.</p> <p>Endlich nahm der Bruder [<i>des Enoch Schnock</i>]</p> <p>3. Andreas Schnock [<i>1716 – 1799</i>] [<b>[B. 1799A+/08]</b>] den Hof in soweit an, daß er ihn bearbeitete und beßerte. Er wolte aus Nro. 58 die Tochter erster Ehe heyratheren, mochte sich aber verlauten laßen, daß er der Mitgabe wegen einen Proces anzufangen willens wäre; da ging die Sache zurücke, und er ist noch ledig, sonst ein gutherziger, bescheidener und williger Mensch.</p> <p><b>Nro.15 ist ein Cothaßenhof, das andere Haus auf den freyen Hofe.</b></p> <p>1. Pael Schnock [<i>1686 – 1771</i>] von Nro. 14 ließ auf Befehl des Königes, alle wüste Höfe aufzubauen, seinen Sohn</p> <p>2. Martin Schnock [<i>1691 – 1723</i>] hier aufbauen. Er bauete beßer als [<i>sein Bruder</i>] David [<i>1686 – 1771</i>]. Das Haus ist noch mehr mahl so groß und sonderlich für Miethsleute bequem angelegt, mit vielen Cammern. [<i>Es war also wie geschaffen für eine Gastwirtschaft mit Übernachtungsmöglichkeiten.</i>] Er überließ es</p> <p>3. Peter Schnocken [<i>1683 – 1741</i>], seinen Bruder, denn er hatte keine männlichen Erben, und die Töchter können es nicht bekommen, weil es ein</p>
487	<p>Manlehn<sup>2)</sup> ist. Dieser Bruder heyratherete eine Frau aus Eickendorff [<i>Gertrudt Beuchling 1681 – 1729</i>]; sie starb und hinterließ nur Töchter<sup>3)</sup> darauf heyratherete er wieder [<i>≈1729</i>] eine Roderwartin [<i>Rohdenwald</i>] aus Tartun, mit der zeugte er einen Sohn George [<i>Johann Jürgen/Georg *1732</i>], der aber noch unmündig war, da er (der Vater) starb. Die Wittwe heyratherete darauf ao. 1748</p> <p>4. Johann Christoph Sünner und freyete ihm 15 Jahr den Hof zu. Sünner war Grenadier im Regiment Ferdinand, reformiert und aus Loederburg, wo er ein klein Cothsafengut hatte, und ein Tischler von</p>

	<p>Profession. So unruhig er auch mit der Gemeinde lebte, der er lauter Händel und Wunder machte, so vergnügt lebte er doch in der Ehe und vorzüglich mit seinen Stiefsohn. Den wolte er erst das Tischlerhandwerck lernen, und da der keine Lust dazu, so ließ er ihm ein Maurer werden. George wanderte auf diß Handwerck und ging nach Copenhagen. Unter der Zeit mußte Sünner mit in den Krieg und ward bey Zorndorff in der Schlacht wider die Rußen [25.08.1759] tod geschossen.</p> <p>5. George Schnock kam aus Copenhagen darauf zurücker und hielt einige Zeit mit seiner Mutter haus, die von Sünnern einen Sohn [Johann Enoch *1750] hatte. Wie er heyrathen wolte, so gab es wegen des Auszugs<sup>4)</sup>, den die Mutter verlangte, und wegen der Melioration [Verbesserung], die Sünner an den Hof zu fodern, einige Uneinigkeiten. George nahm Bachs Tochter aus Unseburg. Er ward bald darauf krank; es beßerte sich. Sowie er anfang wieder aufzustehen, so legte sich die Mutter und starb den 25. Nbr. 1760 [25. 11. 1760]. George fiel in seine Kranckheit wieder zurücker und starb den 2. Febr. 1761 [02.02.1761]. Seine Frau kam frühzeitig nieder, und so war mit ihm zugleich dieser Schnocksche Zweig ausgestorben. Die Erben von Nr. 14 und 5 sind noch nicht einig; denn einige von Pauels Söhnen haben ihre Nachkommen in Pommern und Magdeburg. Diese alle haben Theil an den freyen Acker, der bey diesen Hofe gewesen ist, den sie zwar versetzen, aber nicht verkaufen können. Die Wittwe, wo sie keinen Schnock von dieser Claße nimt, kan nicht einmal das Haus behalten; sie bekommt ihr Eingebrahtes und das Gegenvermächnis<sup>5)</sup> laut ihrer Ehestiftung.</p> <p><b>Anmerkungen:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Nro. 5 ist ein Haus, so als ein Cothsassenhof auf den freyen Hofe steht. [C. S. 478]</li> <li>2) <b>Mann=Lehen</b>, Erb=Mann=Lehen: In der strengern Bedeutung werden unter Mann=Lehen, im Gegensatz von Weiber=oder Kunkel=Lehen, nur solche Lehen=Güter verstanden, welche allein von Männern auf Männer vererbet werden können. [Krünitz]</li> <li>3) 1719 wurde der Sohn Curt geboren, über den weiter nichts bekannt ist. Catharina Elisabeth, geboren 1721, starb im ersten Lebensjahr. Catharina Elisabeth, geboren 1724, heiratete 1753 Heinrich Peters und starb 1772 als Witwe in Atzendorf. Agnesa, geboren 1726, heiratete 1754 den Kossaten Georg Köbel in Löderburg. Susanna Margaretha wurde 1726 geboren, auch über sie findet sich kein Hinweis in den Kirchenregistern.</li> <li>4) <b>Auszug</b>: Ausziehen heißt, bei Kauf und Verpachtung eines Gutes sich gewisse Gerechtsame oder Gebäude, Felder, Wiesen, Holzungen, und Zubehörungen, vorzubehalten, welche nicht mit verkauft oder verpachtet werden, und daher auch Auszug genennet werden. [Krünitz]</li> <li>5) <b>Gegenvermächnis</b>: GegenVermächtniß, ein Vermächtniß, oder eine Schenkung, welche der Ehemann, oder ein Anderer in dessen Nahmen, der Ehegattinn wegen ihres Braut=Schatzes und zu dessen Sicherheit thut; das Gegen=Geld, die Gegenlage, die Gegensteuer, die Verbesserung, die Widerlage. [Krünitz: <b>Gegen=Vermächtniß</b>]</li> </ol>
495	<p style="text-align: center;"><b>Nro. 26. Ein Cothsassenhof auf der Breite.</b></p> <p>1. Cratz Dansmann<sup>1)</sup> [+1686] besaß ihm; er konnte nicht darauf zurechte kommen, und der Hof ward überdiß von Hans Elte angeklagt. Dansmann verließ ihm und zog nach Wollmersleben.</p> <p>2. Hans Elte [1648 – 1709] nahm den Hof in Besitz und überließ ihn seinem Sohn</p>
496	<p>3. Moriz Elten [1692 – 1767]. Der übergab ihm seinen einzigen Sohn, der groß, aber doch von den Soldaten loß war von den Soldaten, um ihn der Gefahr zu entreißen, Soldat zu werden,</p> <p>3. Friedrich Heinrich Elten [1729 – 1786]. Dieser nahm eine Klappersticks-Tochter aus Nro. 35; anfänglich wolte es nicht gehen, den Vater und Stiefmutter<sup>1</sup> wohnten bey ihm. Es gab sich aber balde, und sie leben alle recht ruhig.</p> <p>Elte fährt Eyer nach Berlin und bringt Toback, Fische, Bretter p. zurücker. 1761 erhielt er die Erlaubniß, einen Kramladen anzulegen; dadurch verbeßern sich seine Umstände täglich.</p> <p>1761 brante ihm die Scheune mit ab, doch rettete man noch das Wohnjaus, und hir löschte man endlich durch Gottes Gnade das Feuer, sodaß es nicht weiter um sih grif.</p> <p><b>Anmerkung:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Cratz war einer der Letzten aus der alten Atzendorfer Bauernfamlie Tanzmann / Dansmann (u.a. Schreibweisen).</li> </ol> <p><i>Lehnbrief vom 04.04.1568</i>: Eine halbe hufe landes und den dritten teil einer hufe erbzinsgut vor Atzendorf gelegen, Andreas Berstorffen zu Magdeburg geliehen. (Der Magdeburger Bürger Andres Berstorff wird mit 1/3 hufe vor Atzendorf beliehen. Seine Schwester ist die nachgelassene Witwe von Moritz Danzmann.) [Lehnbuch des Amtes Egelin 1559 – 1594. LASA, A 3a Nr. 967, fol. 033V – 033R]</p> <p><i>Lehnbrief vom 22.04.1581</i>: Den dritten teil einer hufen landes auf Atzendorfer felde Marten Bohnen als vormunden Margarethen, Heinrich Tantzmanns nachgelassener Tochter, zu erbenzinse geliehen. Im Lehnbrief werden u.a. genannt: der verstorbene Vater Heinrich Tansmann; sein Bruder, der verstorbene Christopher Dansmann, die Tochter Margarete Tansmann zu Magdeburg. .)</p> <p>Später erbt Elisabeth Ebeling zu Magdeburg, Tochter der Margarete Tansmann. [ebda. fol. 076V-077V]</p> <p>Gestorben 1676 der Kossat Hans Dantzmann [B. 1676A+/06], 1686 Hans Dansmanns Sohn [B. 1668A+/12], 1685 Kratz Danzmanns Frau [B. 1685A+/14], 1686 Kratz Dantzmann [B. 1686A+/11]</p>
508	<p style="text-align: center;"><b>Nr. 41 ist ein Bauerhof.</b></p> <p>1. Thomas Bedau ist der erste, der ihm nach den 30jährigen Kriege gehabt und ihm seinen Sohn hinterlaßen , und das war</p> <p>2. Claus Bedau. Dieser hatte verschiedene Söhne; der eine, Nicolaus, bekam zuletzt den Gasthoff durch Heyrath, Curt die Schencke und endlich [den Halbspännerhof] Nro. 42. Den väterlichen Hof [Bauernhof Nr. 41] erhielt</p> <p>3. Samuel Bedau. Dieser nam die Schwester von seines Bruders Nicolaus Frau, des Gastwirth Pelzen Tochter. Er ist der unordentlichste und schlechteste Wirth im Dorfe und ein ganz unvernünftiger</p>

E. Herbst: **Johann Andreas Immermann (1738 – 1805)**  
Anhang C: **Carsted**

509	<p>Trunckenbold. Sein Hof ist immer in Schulden. Der Gastwirth hat ihm schon so ofte aus den Schulden gerissen, daß er alles, was er vor ihm bezahlt, auf mehr als 2.000 Thlr. rechnen kan. Allein es hilft alles nichts. Er trinckt immer wieder drauf loß, und seine Frau säuft Branntwein wie Wasser und gibt alles weg, um sich selbigen zu verschaffen.</p> <p>Die Tochter [Catharina Elisabeth Bedau, 1736 – 1772, ∞1763 J. A. Immermann] trinckt auch, und das soll die Ursach seyn, warum sie sizen geblieben ist.</p> <p>Der Gastwirth [Bruder Nicolaus Bedau] zog einmahl 3 Jahre herein und wirtschaftete auf den Hof, riß ihm aus den Schulden und übergab ihm darauf s. Bruder wieder in guten Umständen. Es wärete aber kein Jahr, so war Samuel wieder schuldig [verschuldet]; sonst, wenn der Mann nüchtern ist, so hat und beweiset er mehr Verstand als andre.</p> <p>Er ist ein immerwährender Schuldner unsrer Kirche, die zum Unglück ihre meiste Pacht von ihm bekömt, aber nie ohne Exekution [Zwangsvollstreckung] erlangt. Der Sohn [Samuel Bedau (1740 – 1788)] ist stille, wird aber von den Hof nicht viel bekommen.</p> <p>1761 verbrandte ihm auch die Scheune, und das zu einer Zeit, da er die Kirchenpacht von 1760 noch schuldig war, die sich mit 1761 auf 100 Thör. beläuft. Zur Collecte schickte er 1 Thlr.</p>
517	<p><b>Nro. 51 ist ein Cothsassenhof dabey der größte Garten im ganzen Dorfe.</b></p> <p>1. Hans Müller; dieser gab seiner einzigen Tochter den Hof, und die nam</p> <p>2. Schnausen, den Schmied, der verkaufte den Hof an</p>
518	<p>3. Holzhausen, der damahls hir Krüger war. Von dem ist er auf seinen Sohn</p> <p>4. Joachim Holzhausen kommen, der erst anderswo gewohnt, und nachdem seine Frau gestorben, von der er einen Sohn hat, hat er die 2te [Anna Catharina Dete] genommen, mit welcher er eine Wassermühle bekam, die er [verkauft hat?]. Er zog darauf mit seiner alten Mutter wieder hie her und ward Krüger wie sein Vater. Er ist sonst ein ordentlicher, bescheidener und höflicher Mann, auch nach Art der Krüger ein fleißiger Kirchgänger, lebt ruhig mit der Gemeinde und duldet keine Spielleute, so wen ig als sein Vorfahr Joachim Schmid. Seine Mutter ist der Geiz selber; seine Frau soll es auch seyn, daher kommen die Klagen von den schlechten Geträncke, das er schenckt.</p>
529	<p><b>Nro. 65 ist ein Cothsaßenhof, der zwei Pferde hält.</b></p> <p>1. Lehnert [Leonhardt] Schmidt [(1613 – 1694) [B. 1694A+/09]; ∞1647 [B. 1647SFT∞/04] Catharina Paul (+1697) [B. 1679A+/08] ließ ihm seinem Sohn</p> <p>2. Hans Schmidt (1650 – 1717) [B. 1709A+/05], [hier überspringt Carsted eine Generation. Leonhard Schmidts Sohn Hans war verheiratet mit Anna Haberhaufe (1661 – 1724) [B. 1689A∞/01; 1724A+/07], der Sohn und Erbe war</p> <p>2.a Hans Schmidt [(1696 – 1773) [B. 1773A+/24] der mit seiner Frau [Ursula Köbel (1698 – 1784) [B. 1724A∞/01d; 1773A+/24] in einer seltsamen Einsamkeit lebte. Sie haben mit keinen Menschen Umgang und leben für sich alleine.</p> <p>3. Friedrich Heinrich Schmid (1731 – 1768) [B. +03.01.1768] nahm bei Lebzeiten seiner Eltern der Soldaten wegen den Hof an und heiratete aus Hecklingen [Ursula Catharina Balcke (1732 – 1796) [B. 1797A+/05] die Tochter seiner Mutterschwester, die eben so still ist wie ihr Mann, dabei aber von ihrer Schwiegermutter manches Leiden im Verborgenen erduldet.</p>
529	<p><b>Nro. 66. Ein Cothsassenhof.</b></p> <p>1. Claus Beise [1645 – 1722] hinterließ ihm seinen Sohn</p> <p>2. Claus Beise [1683 – 1725], und weil dessen Sohn, der ein Gutscher in Salze [Schönebeck/Elbe] bey einen Edelman war, nicht den Hof haben wolte oder nicht haben konte, so übernahm ihm die eine Tochter [Anna Maria Beise] und heyrathete [B. 1730A∞/04].</p> <p>3. Johann Michael Graben [Grave, Grawe, Grabau], der vormahls als Knecht bey dem Herrn Past. Finckel in Wollmersleben gedient. Dieser war fleißig, wirtschaftete genau, und da er 2 Pferde hatte, so verdiente er mit Fuhren manchen Thaler. Sein Sohn [Johann Nicolaus Grabe] verunglückte ihm auf seinen Hofe, fiel in gelöschten Kalk und starb [B. 1735A+/05]. Er pachtete den Gasthof auf ein paar Jahr von Nicolaus Bedauen, da dieser auf Nro. 41 zog, um seines Bruders Hof in Ordnung zu bringen. Um diese Zeit fiel Gravens Frau sich auf diesen Hofe tot [Anna Maria geb. Beise; [B. 1751A+/08], da sie hingekommen war, Tauben abzusuchen [junge Tauben zum Schlachten aus dem Nest zu nehmen], und hinterließ ihrem Mann 2 Töchter. Grabe heyrathete im Gasthofe die andere [zweite] Frau aus Schwaneberg [Sophia Elisabeth Erxleben; [B. 1751A∞/03], undwie seine Pachtzeit um war, so zog er nach Woltern-Nienburg [Walternienburg] ins Zerbstsche [Fürstentum Anhalt-Zerbst] und pachtete da einen Gasthof und diesen Hof [in Atzendorf] verpachtete er an Pael Haberhauffen. In Woltern-Nienburg starb ihm die 2te Frau, und er nam die 3te aus Zerbst, mit der er einen eigenen Gasthof erhielt, der aber eigentlich den Sohn dieser Frau gehörte, die eine Wittwe war. Grabe ist ein Aufschneider und prahlt gewaltig von seinen Vermögen und von seinen guten Umständen im Zerbstchen; weil er hir nicht wieder her wolte, so meldete sich</p>
530	<p>4. der Organist Heinrich Martin Blencke bey ihm als Käufer, ward auch mit ihm eins. Er solte 1.000 Thlr. an ihm zahlen; weil nun aber Grabe ohne Permission [Genehmigung] von dem Amte aus den Lande [Preußen] gezogen war, so fragte das Amt bey der Kammer an, ob sie ihn das Geld solten abfolgen [aushändigen] lassen, und diese Königl. Cammer befahl, den Organist Blencken zwar den Kaufbrief zu ertheilen und in Besiz des Hofes zu sezen, das Geld aber zu versiegeln und so biß nach den [Siebenjährigen] Kriege als ein depositum [Hinterlegung] aufzuheben. Wie Blenck das Geld zahlen und darauf im Amte versiegeln lassen solte, so sagt man, habe er nur 600 Thlr. gehabt. Dem sey, wie ihm wolle, das Geld ward</p>

E. Herbst: **Johann Andreas Immermann (1738 – 1805)**  
Anhang C: **Carsted**

	<p>versiegelt an die Cammer nach Magdeburg geschickt, weil das Amt bey diesen Kriegeszeiten es nicht zu behalten dienlich fand. Grabe bekömmt also weder Pacht noch Geld und muß das Ende des Krieges abwarten. Blenck aber, der die Pacht als Besizer des Hofes wirkklich zieht, hat diesen Hof, oder wie einige [wissen] wollen, von seinem gezahlten Gelde 500 Thlr. als eine Hypothek für seinen Schwiegersohn Herrn Jaenicken verschrieben, da selbiger 1760 das Treskausche Gut Kl.Wusterwiz pachtete. Die Sachen sind so verworren, daß man von der Zeit die Aufklärung erwarten muß. Das Haus auf diesen Hofe drohet der Einfall [Einsturz].</p>
530	<p style="text-align: center;"><b>Nro. 67. Ein Cothsaßenhof.</b></p> <p>1. Hans Reusemacher hatte diesen Hof, und da er starb, so heyraethete seine Wittwe 1659 2. Valentin Schmidt und besaß ihm so lange, biß sein Stiefsohn denselben annahm. Das war 3. Moriz Reusemacher, ein Sohn des ersten Besizers. Er vertauschte diesen Cothsaßenhof mit Nro. 54, so ein Bauerhof, und 4. Lucas Krone, der Böhme, zog hieher und führte in seinem Alter ein stilles Leben; da er nun keine Erben hatte, so nam sich der damalige Pastor Herr Schreiber seiner vorzüglich an. Er pflegte und wartete seyner und versorgte ihm mit allen. Lucas Krone überließ also seinen Hof ab 5. Herrn Pastor Christoph Schreibern; nach deßen Tode bewohnte ihm seine Wittwe und hielt zwei Pferde darauf. Da sie 1715</p>
531	<p>abbrante, so erbauten ihre Söhne ihr das Haus mit Scheune und Ställe von Grund aus neu, groß und dauerhaft. Nach ihrem Tode nam es ihr ältester Sohn 6. Herr Pastor Christian Schreiber von der Sudenburg Magdeburg an für 12 Thlr. Miete. Die Frau Inspektorin Theune, da sie Wittwe ward, bewohnte es von 1756 biß zum 14. Noobr. 1761 [14.11.1761], wo sie von hier ab zu ihrer Frau Tochter nach Langenweddingen zog. Herr Pastor Schreiber war in diesem Jahr gestorben. An das Gut hatte sein Bruder, der Apotheker zu Bützow im Mecklenburgischen, eine Forderung von 6 bis 800 Thlr., und ebensoviel seines Bruders Frau, die Pastorin zu Pechau, deren Sohn, wie er in Halle studirte, als Erbe ernannt ward; da er aber ao. 1757 oder 58 unter die Soldaten ging, so machte der Pastor Schreiber zu Sudenburg ein anderes Testament. Doch konnte er diesen Hof weder seinem mecklenburgischen Bruder noch seines Pechauschen Bruders Frau entziehen. Sie hatten Foderung und Recht darauf. Er ward also angeschlagen [zum Verkauf öffentlich aufgeboden] und 1762 im Febr. von ihnen aus freyer Hand verkauft; doch so, dass die Pastorin zu Pechau ihr Geld darauf wolte stehen laßen, welches manchen Käufer abschreckte.</p> <p style="text-align: center;"><b>Nro. 68 ist der größte Bauerhof allhier.</b></p> <p>1. Hans Reusemacher ist der erste, so ihm nach den 30jährigen Kriege und in denselben gehabt; ihm gehörte auch Nro. 67. Er hatte 2 Söhne, Moriz und Joachim, und obgleich seine Wittwe wieder 2. Valentin Schmidt heyratete, so blieben doch die Höfe seinen Söhnen. Diesen Bauerhof bekam 3. Joachim Reusemacher; von seinen Söhnen heyratete der älteste nach Egeln, wo er Bürger, Brauer und Ackermann ward. Der andre, Hans Reusemacher, nam von den verstorbenen 4 Krausischen-Töchtern die älteste und bekam mit ihr Nro. 49 und ward Richter. Der jüngste nam auch eine Krausen Tochter und erhielt diesen Hof, das war 4. Conrad Reusemacher. Er war ein scharfer Wirth und geizig. Seine Familie bestand nur in Tochter und Sohn. Die Tochter</p>
532	<p>heyratete Andreas Schnocken von Nro. 70; er war aus Nro. 47. Der Sohn heiratete dieses Andreas Schnocken Schwester [B. 1746A~/01] und hieß 5. Friedrich Heinrich Reusemacher [(1725 – 1792) [B. 1792A+/11], als der jezige Besitzer. Er ist ein scharfer Wirth, genau, arbeitsam, eigensinnig, wenn es nicht recht umgehen will, und so ist seine Frau [Maria Agnesa Schnock (1729 – 1767) [B. 1767A+/15] auch. Sie samlen beyde Geld und leben in einer recht ruhigen und vergnügten Ehe. Was sie zu geben haben, das geben sie prompt, willig und reichlich, führen beyde einen christlichen und ehrbaren Wandel. Zur Collecte schickte er 2 Thlr.</p>
534	<p style="text-align: center;"><b>Nro. 71. ist die Schencke, ein öffentliches oder Gemeinhaus.</b></p> <p>1. Christoph Ceesar Krüger 1656. 2. Stephan Mittag ist Krüger 1670 nach den 30jährigen Kriege. 3. Eilert, der Herrn Pastoris Thamms Schwiegersohn, der auch Nro. 64 gehabt. Zu seiner Zeit ist der jezige Hirtenkeller unter dem Hospital noch der Bierkeller gewesen, und im Sommer haben sich die Schenckengäste hir in den Schwibbogen der Kirchhoffsmauer gesetzt und öffentlich gezecht. 4. Curt Schnock, Peter Schnocks Sohn. 5. Curt Bedau, Claus Bedauens Sohn. 6. Hans Weder aus Eickendorff. 7. Hans Holthause. 8. Matthias Klapperstick. Dieser hatte Pelzens, des Gastwirths Tochter; er ist im Kirchenbuche [B. 1741A+/24] als ein rechter Trunckenbold beschrieben, der gestorben, ohne einen Prediger verlangt zu haben, und ohne Sermon oder Leichenpredigt begraben worden...</p>
535	<p>9. Johann Christian Klapperstick. ... 10. Joachim Schmidt wurde darauf [1747] Krüger. Er war ein ordentlicher, fleißiger Mann, duldete keine Spielleute. Da er aber den Cothsaßenhof Nro. 17 kaufte, so hieß es, daß er solches Geld in der Schencke erworben. Der Schöppe Pauel Haberhauffe ruhete nicht eher, biß er ihn um dieselbe brachte.</p>

	<p>11. Joachim Holthause. Ihm gehört Nro. 51, wo seiner schon Meldung gethan. Er duldet so wenig als sein Vorwirth Spielleute in der Schencke. Sonst schindet er wohl noch ärger als jener, ob er gleich das erste ¼ Jahr es besser machte. Im Jahr 1761 hörte er gar auf, Bier aus Egel'n zu hohlen, weil es aufgeschlagen war und nicht soviel Wasser als der Staßfurtsche Breyhan vertragen kan, und noch biß dato schenckt er nur diesen Breyhan.</p>
543	<p style="text-align: center;"><b>Nr. 81 ist der Gasthof.</b></p> <p>1. Matthias Pelz, der vormahls [<i>den Bauernhof</i>] Nro. 75 in Pacht hatte, ist der Erbauer und erster Besizer desselben. Da er sahe, daß hir viele Fuhrleute unter freyen Himmel öfters die Nacht zubringen mußte, hielt er bey der Cammer um Erlaubniß an, hir einen Gasthof zu erbauen. Die Gemeinde wiedersezte sich; sie hätte aber selbst sich erbieten sollen, denselben zu erbauen. Da sie das nicht that, so gewann Pelz, und die Gemeinde bekam zur Antwort, daß Grund und Boden den König als Landesherren gehöre. Pelzen ward der Fleck angewiesen, von den er jährlich 50 Thlr. Grundzinse an die Cammer zu zahlen gelobte, und darauf baute er doch mehr vor Fuhrleute als vor andere Reisende. Die Ställe sind ganz vortrefflich und geräumig. Er hatte einen Sohn und 4 Töchter. Der Sohn war ein Dragoner von den Regiment Platen, kam, seine Eltern zu besuchen und starb in den besten Jahren bey ihnen. Die eine Tochter nam [<i>der Halbspänner</i>] Andreas Schnock von Nr. 58; diese starb und hinterließ eine Tochter, die jezo in <i>Eickendorf</i> wohnt. Die andere [<i>zweite</i>] heyratete den Krüger Matthias Klapperstick, die jezo in ihren hohen Alter in große Dürftigkeit lebt. Die beyden andre Töchter heyratheten zwei Brüder, Nicolaus und Samuel Bedau, der den Bauernhof Nr. 41 besitzt. Die jüngste [<i>laut Trauregister die älteste Tochter</i>] blieb im Hofe und hatte</p> <p>2. Nicolaus Bedauen. Dieser war schon einmahls als ein Mensch, den man missen konnte, aufgegriffen und sollte als ein Colonist nach Preußen geschafft werden; weil er sich aber aus den Haus rettete, wo er eingesperrt war, so kam er zurücke und nam Pelzens Tochter und den Gasthof. Er hatte mit derselben keine Kinder und machte durch geizige Wirtschaft viel Geld. Solange seine</p>
544	<p>Frau lebte, so führte er eine äußerlich ziemlich ehrbare Lebensart, doch hielt er es die letzten Jahre schon mit der Magd, die er nach ihre [<i>der Ehefrau</i>] Tode nicht missen und doch auch nicht heyrathen wolte. Da sein Bruder Samuel sein Hof sehr verschuldet, und seine Wirthschaft in großer Verwirrung war, so zog er mit dieser Magd, die eines Cothsassen, Nahmens Bennecken Tochter aus Unseburg war, auf Samuel Bedauen Hof und übernahm die ganze Wirtschaft; den Gasthof verpachtete er an</p> <p>3. Hans Michael Graben, den der Cothsassenhof Nro. 66 gehörte, der ihm aber 200 Taler Vorstand [<i>Pfand, Kaution</i>] geben musste. So sehr Grabe zu prahlen pflegte, so mußte er doch über die Hälfte zu diesen 200 Thlr. [<i>erst borgen?</i>]. An Pacht gab er auch 200 Thlr. Hans Michael Grabe kam hir sehr gut zurechte; er war willig, dienstfertig, bescheiden, höflich gegen jedermann. Der Gasthof kam durch ihm in einen guten Ruf, den sein Vorwirth pflegte sich nur bloß um die Fuhrleute zu bekümmern. Grabe verloh hier seine erste Frau, die eine Beisen Tochter war, durch einen unglücklichen Fall. Er heyrathete gleich wieder, solches erfoderten seine Umstände. Da die Pachtjahre um waren, und er ei. Geschmack an diese Lebensart bekommen, so pachtet er den Gasthof Woltern-Nienburg [<i>Walternienburg</i>] und zog ohne Bewilligung des Amts aus dem Lande ins Zerst. Nicolaus Bedau zog mit seiner Magd wieder in den Gasthof. Damit er aber doch unter einen äußerl. Schein der Ehrbarkeit das Mensch behalten konne, so gab er</p> <p>4. Johann Christian Bedauen, seinem Brudersohn erster Ehe aus Nr. 42, den Gasthof, und dieser mußte seine Magd Agnesa Bennecken heyrathen. Diß geschah 1753; in der That aber gab er der Magd den Hof, welches hernach aus s. Testamente erhellete, da er nicht den Bedau, sondern seine Frau und das Kind zu Erben einsetzte; und so ward Nicolaus aus einen Hurer ein Ehebrecher. Christoph Bedau mußte den Gasthof kaufweise von ihm annehmen. Der alte ließ 600 Thlr. daran stehen; jährlich solten ihm 30 Thlr. davon gegeben werden, und alsden von diesen 600 Thlr. noch übrig seyn würde, solten seines Bruder Samuel Kinder bekomen. Anfänglich ging</p>
545	<p>diese Ehe ziemlich; obgleich das Weib nichts einbrachte, so sagte Nicolaus doch, daß er, nachdem er des Mannes Eingebachte empfangen, biß auf die 600 Thlr. befriedet sey. Das Weib bewieß nicht den mindesten Verstand, sich in ihre Umstände erträglich aufzuführen. Sie war ausgelassen, den alten Nicolaus zu loben und zu pflegen und bekümmerte sich wenig um ih. Mann. 1754 kam sie mit ein Sohn nieder, und nun galt der Mann vollens nichts. Der alte Nicolaus hatte seine Freude an diesen Sohn, allein er starb 1760, da er 6 Jahre alt war, und nun ward Ruhe, Friede und Einigkeit aus den ganzen Hause verbannt, und alles, was ich oben gesagt, ward ruchbar. Das Weib redete die aller infamsten Zoten von den Unvermögen des alten Nicolaus, ihr wieder einen Erben zu schaffen. „Der Alte kann nicht mehr, und der Junge will nicht bey mir schlafen!“ p., dieß ward ganz ungescheut gegen jederman von ihr auf die rasenste Weise aus verhärteten Munde herausgestoßen. Ihr Mann hatte sich indeß das Saufen angewöhnt, und nun war das der Vorwand, daß der alte Nicolaus sich mit dem Weibe über ihm hermachten und schlugen, wo sie ihn nur antrafen, und richteten ih. blutig und abscheulich zu; sie wolten ih. absolute tod haben. Allenthalben war er ihnen im Wege. Der alte Nicolaus fing mit dem Weibe endlich auch an, sich voll zu saufen, und nun sof alles. Es ging so arg da zu, daß ich gar besorgen mußte, daß Mord und Tods Schlag das betrübte Ende dieser Wirthschaft mach. würde. Da alles Ermahnen und Zureden nichts half, so ließ ich endlich den jungen Mann kommen und erklärte ihm, daß ich ihm zwar noch einmahl zum h. Abendmahl annehmen wolte; seiner Frau aber und den alten Nicolaus sollte er anzeigen, daß sie sich nicht eher melden möchten, als biß sie sich gebessert, und ich hörte, dass sie zusammen in Ruhe und Einigkeit lebten. Diß fruchtete doch so viel, dass sie das Schlagen unterließen. Aber die Gerichte Gottes sind bereits auf dem Wege. Die Strafe ist vor der</p>

	Thüre, und der Tod wird hir Friede machen und das schröckliche Ärgerniß heben und vertilgen. Der Mann ist ganz unbrauchbahr durch sein Saufen geworden und fällt ofte in eine rasende Kranckheit, darin man sein Ende immer vermuthen muß. Seine Frau stellt sich krank und gibt ein Fieber vor, daß ihr immer zu trincken nöthige; sie säuft Tag und Nacht und speyt immer Gall und Gift aus
546	ihren Munde mit Scheltworten gegen ihren Mann, den sie nicht mehr schlag darf, und Nicolaus ist schon über 70 Jahr. Die Zeit wird nahe seyn, darin uns Gott von diesen Ärgernisse völlig befreyen wird, daran ich den Erfolg und Ausgang, so ich ihm erlebe, hir noch melden werde. Zu der Collekte schickte der alte Nicolaus 2 Thlr.  Ich schreibe diß im Febr. 1762. Joh. Christian Bedau starb endlich, nachdem er einige mahle schon vorher Anfälle von einer Raserey gehabt, die sich aber durch Aderlassen wieder legten. Kurz vor Ostern 1762 ließ er zur Ader und darauf bekam er die vorig. Zufälle wieder und starb darin den 3ten Ostertag. Noch in eben den Jahr heyrathete sie wieder d. 20. Dbr. [5.] Joh. Andr. Immermann, ei. ju. Mensch aus Bleckendorff.

## Anmerkungen

<sup>A</sup> Carsted, S. B., **Atzendorfer Chronik**. Hrsg. von d. Hist. Komm. f. d. Prov. Sachsen u. f. Anhalt. Bearb. von E. Stegmann. Magdeburg, Selbstverl. d. Hist. Komm.; XXIV, 594 S. 10.--RM.  
Eine sorgfältige Ausgabe der Atzendorfer Chronik des Samuel Benedikt Carsted (1716 - 1796), der während der beiden Schlesischen Kriege Feldprediger im Grenadierregiment des Generals von Kalckstein war, legt E. Stegmann vor. Der Wert dieser Chronik, die von dem Herausgeber in wirklich mustergültiger Weise kommentiert ist, besteht einmal in den Nachrichten, die der Chronist auf Grund persönlichen Miterlebens über die beiden ersten Feldzüge in Schlesien beibringt, zum anderen darin, daß sie ein gar nicht hoch genug zu bewertendes Material zur Heimat-, Lokal- und Sittengeschichte der Magdeburger Börde enthält, in der Carsted ja 50 Jahre als Pfarrer gewirkt hat.  
[*Jahresberichte für deutsche Geschichte*. Hg. A. Brackmann u. F. Hartung. Leipzig: Koehler. 4. Jg. 1928 – 1930. II. Teil: Forschungsberichte. D. Einzelne Territorien. § 60. Provinz Sachsen und Freistaat Anhalt. S.456 f. [<http://pom.bbaw.de/exist/servlet/JDG/scripts/browse.xql?year=1928&ref=JRE0460>]

<sup>B</sup> **Eduard Stegmann**. Geboren am 15.01.1862 in Quedlinburg [*Schul=Kalender des Regierungsbezirks Magdeburg*. 10. Jg. 1903/04. Magdeburg 1902. S.88.21]; gestorben am 31.05.1936 in Magdeburg, Herderstraße 9, als Witwer [*Geburtenregister im Stadtarchiv Magdeburg*]. **Samuel Benedikt Carsted. Ein Bördechronist der fridericianischen Zeit**. Von Lycealoberschullehrer i.R. EDUARD STEGMANN. [*MGBI*. 60 (1925) S. 1-36]  
1903/04: seit 1887 Lehrer an der Wilhelmstädter Bürgermädchenschule, Magdeburg, Spielgartenstr. 1a. 1883 Mittelschullehrer- und Rektoratsprüfung in Halberstadt, 1883 Ersteinstellung in Burg. [*Schul=Kalender a.a.O.*]